

„Der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1. Thessalonicher 4,3a)

„Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung ... Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung.“ (1. Thess. 4,3a.7)

„Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet;“ (Römer 6,22)

„Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. ... Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit;“ (Galater 5,16.22.23a)

Ist Nächstenliebe und Frieden mit allen Menschen Schwerpunktthema eines liberalen Christentums, so Heiligung Hauptthema evangelikaler Ethik. „Heilig werden“ und keusch gegen die „Unreinheit“ und die „Begierden des Fleisches“ – diese Begriffe ziehen zugleich Vorurteile oder Vorbehalte in Bezug auf eine als leib- und lustfeindlich erlebte oder auch nur vermutete christliche Erziehung und Praxis auf sich. Auch wenn bei Paulus „Fleisch“ und „Geist“ ja nicht „Es“ und „Über-Ich“, Lust und Gewissen, meinen, sondern altes und neues Leben, sind die leiblich-sexuell-moralisierenden Assoziationen bei dieser Wortwahl kaum zu vermeiden.

Dennoch bleibt es ein zentrales Thema, nicht nur in Bezug auf das Verhalten Gott (Frömmigkeit) und den Menschen (in Gemeinde und Welt) gegenüber, sondern auch in sich selbst das neue Sein des Christen nicht nur zu glauben und (scheinbar?) nach außen zu zeigen, sondern auch in sich selbst zu leben. In der Kritik an Christen („rennen zur Kirche ...“ „predigen Wasser und trinken Wein“ usw.) wird die Wichtigkeit der innerlichen Haltung und Einstellung bzw. des tatsächlichen inneren Zustands deutlich. Der „Tugendkatalog“ aus Galater 5 findet Worte dafür: sind „Liebe, Freude, Friede, Geduld ...“ in mir oder spiele ich das nur oder befinde ich mich im Zwiespalt zwischen diesen Zuständen und Begierden etc.? Oder fallen mir manche Tugenden zu und andere schwer? Sollte ich hier meine Stärken ausbauen oder lieber an meinen Schwächen arbeiten?

„Ein reines Herz, Herr, schaff in mir, schließ zu der Sünde Tor und Tür; vertreib sie und lass nicht zu, dass sie in meinem Herzen ruh.“ (EG 389,1)

„Schaff in mir, Herr, den neuen Geist, der dir mit Lust Gehorsam leist‘ und nichts sonst, als was du willst, will; ach, Herr, mit ihm mein Herz erfüll.“ (EG 390,2)

Diese Verse der beiden nicht nur in der Melodie verwandten Lieder machen deutlich, dass Gebet eine angemessene Form menschlichen Tuns in dieser Richtung ist, da der neue innere Zustand (Sünde raus, neuer Geist rein) nicht von uns gemacht werden kann, sondern vom Heiligen Geist kommt. Das bedeutet nicht zwangsläufig innere Passivität, sondern kann auch mit Kampf, Willensanstrengung, Selbstüberwindung verbunden sein, in denen der Heilige Geist an uns arbeitet.

Im Ganzen gilt für die Heiligung: sie ist ein Weg, kein Zustand. Verglichen mit dem geglaubten, in Christus realen neuen Sein werden wir dieses neue Sein in uns immer nur teilweise erreichen. Zugleich werden wir unter diesem Anspruch immer wieder unser Zurückbleiben erkennen, betauern, annehmen - und dabei nicht stehenbleiben. Immer wieder darf und wird „Gottes Wille, unsere Heiligung“ durch den Heiligen Geist auch zu unserem Willen, zu unserer Heiligung werden. Durchaus auch in einer Lust und Leib fröhlich bejahenden und doch auch disziplinierten Lebenshaltung.